

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 26 (1932)
Heft: 9

Artikel: Im Historischen Museum von Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-927034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 1. Mai 1932

Schweizerische

26. Jahrgang

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, mit der Beilage:

„Der Taubstimmensfreund“ am 1. jeden Monats.

Redaktion und Geschäftsstelle (interimes):
Frau Sutermeister, Belpstr. 39, Bern

Postcheckkonto III/5164 — Telephon Bollwerk 72.37

Nr. 9

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Inserionspreis:
Die einpaltige Petitzeile 30 Rp.
Redaktionschluß vier Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Trost für alle Tage.

Jeder Tag hat seine Last,
Jede Woche ihre Plage,
Doch ein Blick zum Herrn hinauf
Gibt dir Trost für alle Tage.

Sonntags schaue Christum an,
Als der Seelen holde Sonne
Und er überströmt dein Herz
Mild mit süßer Himmelswonne.

Montags wandle Jesus nach,
In des Tagewerks Geleise,
Folgsam wie der sanfte Mond
Um die Sonne geht im Kreise.

Dienstag sprich: Mein hoher Herr
Ist zu dienen hier erschienen,
Darum gerne will auch ich
Gott und meinen Brüdern dienen.

Mittwochs denke, wie er sprach:
Ich bin in der Meinen Mitte.
Mitten in der Woche Mühe
Stärkt er deine müden Tritte.

Donnerstag gedenke sein,
Wie er stillte Meer und Wetter,
Wenn die Donnerwolke droht,
Hast du ihn zum Freund und Retter.

Freitags wiß: An diesem Tag
Neigte sich voll Blut und Wunden
Auch für dich sein edles Haupt,
Daß in Ihm du Freiheit funden.

Samstags sprich: Herr, bleib bei uns,
Wenn die Sonne sinkt am Abend. —
Also wird dein Wochenschluß
Gleich dem Anfang, süß und labend.

Karl Gerold.

Zur Belehrung

Im Historischen Museum von Basel.

Schon oft haben wir bei den Geschichten von König Saul und König David gelesen von Helmen und Panzern, von Schwertern, Speißen und Schilden. Da wollten wir einmal alle diese Sachen an Ort und Stelle sehen. So gingen wir denn ins Historische Museum. Dieses Museum für Alterkunde steht am Barfüßerplatz. Es war früher eine Klosterkirche. Dort wohnten früher die Barfüßermönche. Das Museum war geöffnet. So traten wir ein und staunten. Direkt vor uns war die Waffensammlung. In langen Reihen sahen wir da die alten Kriegsrüstungen. Jede Eisenrüstung besteht aus Helm und Panzer, aus Bein- und Armschienen. Dazu kamen noch Eisenhandschuhe. Viele Helme haben Visiere. Die kann man bequem über das Gesicht herunterziehen. So kämpften die Ritter meist mit geschlossenem Visier. Dann war das Gesicht geschützt gegen Hieb und Stich. Nur ganz tapfere Krieger kämpften mit offenem Visier. Zur Eisenrüstung kamen noch die Waffen. Da hatten die Ritter den Schild und den Speer und das Schwert. Die Fuß-Soldaten aber trugen Hellebarden, Schwerter und Morgensterne. Mit den Hellebarden riß der Fuß-Soldat den Reiter vom Pferd herunter. Mit den Morgensternen aber konnte man Löcher schlagen durch Helm und Panzer hindurch. Die Morgensterne sind eben schwere Holzkeulen, gespickt mit Eisennägeln. Oft auch trägt ein Morgenstern noch an einer

Kette eine eiserne Stachelfugel. Die sieht dann aus wie eine Kofkastanie, wenn sie noch in der grünen Schale ist. So kämpften die alten Schweizer bei Morgarten, Laupen und Sempach gegen die Ritterheere Oesterreichs. Später kämpfte man nicht mehr in so schweren Rüstungen. Man hatte das Pulver erfunden. Das Pulver ist ein Sprengstoff. Nun machte man Gewehre und Kanonen. Da nützten die Eisenrüstungen nicht mehr viel. Darum trugen nun die Soldaten Uniformen. Man kämpfte nun auch bei Nacht. So übernachteten die Soldaten in Zelten. Auch im Museum ist noch ein solches Zelt aufgeschlagen. Im Weltkrieg aber hat man wieder den Stahlhelm eingeführt. Damit schützt man die Soldaten vor Kopfschüssen, wenn die Kugeln über den Schützengraben hin pfeifen. In der Schlacht bei Laupen im Jahre 1339 hatten die Berner eisenbeschlagene Streitwagen mit Sensen an den Radachsen. Mit diesen Wagen rannten die Berner hinein in die Reihen der Ritter, und vom Wagen herunter schlugen sie auf die Ritter ein. Auch im Weltkrieg hat man wieder Streitwagen gebraucht: Panzerauto oder Tanks. So wiederholt sich auch im Waffenwesen immer wieder die gleiche Art. Krieg ist eben immer Krieg. (Er sollte aber aufhören. D. Red.)

Neben der Waffensammlung sahen wir noch Schwerter besonderer Art. Sie waren riesengroß und hatten einen langen Handgriff. Das waren Zweihänder: Richtschwerter. Mit diesen Richtschwertern wurden in früheren Zeiten die Uebeltäter, die Mörder, die Diebe und Ehebrecher hingerichtet oder geköpft. Das blutige Geschäft besorgte der Scharfrichter im scharlachroten Mantel. In Basel wurden solche Hinrichtungen auf dem Marktplatz vollzogen. Wir sind froh, daß diese bösen Zeiten nun vorüber sind. Eine eigenartige Waffe hatte die frühere Polizei, wenn sie die Diebe verhaften oder gefangen abführen mußte: Das Fangeisen. Herr Kneubühler, der Aufseher des Museums, nahm es von der Wand. Das Fangeisen ist ein Halsring aus Eisen mit zwei beweglichen Klappen. Beim Anstreifen gehen die Klappen ganz mühelos und leicht auf. Wie aber der Hals im Ring steckt, schnappen die Klappen zu. So konnte Herr Kneubühler unsern Jon ganz unvermutet hinterrücks fangen. Im Fangeisen war Jon völlig wehrlos. Ganz erschrocken, verdutzt blickte er um sich. Herr Kneubühler aber konnte Jon im Fangeisen herum führen, wie er wollte. Jon mußte gehorchen.

Noch eine Ueberraschung hatte Herr Kneubühler für uns bereit. Er nahm uns mit in die Sakristei. Dort ist jetzt die Schatzkammer. Ei, wie leuchtete und schimmerte es da von Gold und Silber! Becher und Pokale von den Zünften Basels sind da in Glaskästen eingeschlossen. Aber auch Abendmahlskelche, Meßgeräte und Monstranzen aus katholischen Kirchen konnten wir da sehen. Es waren darunter prächtige Goldschmiedearbeiten. So sahen wir einen Ritter Georg hoch zu Roß, wie er einen Drachen tötet. Auch ein Silberschiff war da zu sehen. Ja, sogar goldene und silberne Kronen sahen wir da. Aber es sind keine Königskronen. Es sind Kronen der Zunftmeister in Basel. Nachher machten wir noch einen Rundgang auf den Emporen der ehemaligen Kirche. Auch da hat es noch viele Sammlungen. Vielleicht sehen wir uns diese einmal später an. Nur eines noch wollen wir erwähnen. Es war eine winzig kleine Kutsche ohne Räder. Es konnte nur eine Person darin Platz nehmen. Diese Kutsche wurde von zwei Männern getragen an zwei Stangen. Das war eine Sänfte. In diese Sänften stiegen früher die vornehmen Damen, wenn sie in der Stadt Besuche machten. Da mußten zwei Diener die Dame in der Sänfte durch die Straßen der Stadt tragen. Und heute? Heute fährt die Dame im eigenen Auto durch die ganze Welt. Wir sind doch selbständiger geworden, nicht wahr? -mm-

Vom guten Benehmen.

Viele Gehörlose wissen ja gut, wie man sich benimmt, es gibt aber auch viele, die es wohl wissen, aber nicht befolgen und viele, die es überhaupt nicht wissen. Mögen sich diejenigen nachfolgende Grundregeln merken und befolgen:

Nimm überall wo du eintrittst sofort den Hut ab. Sitzen an dem Tisch, den du dir aussuchst, noch mehr Leute, so frage: „Bitte ist der Platz frei“ oder kurz: „Erlauben Sie“. Mit einer kleinen Verneigung setzt man sich. Hast du deine Frau oder eine andere Dame bei dir, so helfe zuerst dieser den Mantel ablegen, lasse die Dame zuerst niedersitzen und nimm dann selbst Platz. Beim Essen die Suppe nicht schlürfen. Das ist unanständig, ebenso das Schmauken; also beim Rauen den Mund geschlossen halten. Führe niemals das Messer zum Mund, dieses ist nur zum Schneiden der Speisen, zum Essen ist die Gabel da. Beim Weggehen wieder kurz